

Sohrauer Stadtblatt.

Wöchentliches Publikations-Organ der Behörden von Sohrau D. S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ercheinung:
Wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich am Orte 6.00 Mk.
bei 6 Monaten 12.00 Mk. halbjährlich 7.50 Mk.

Druck und Verlag:
F. Hanold's Buchdruckerei, Sohrau D. S.
Barnimwörth'scher Redakteur: Paul Hanold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Beilage oder deren Raum 1 Mt.
Zusatzpreis-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 18.

Verkauf Nr. 19.

Sonntag, den 4. März 1922.

Postfachkonto
Groschen 186 61

44. Jahrg.

Mundschau.

Die Vereitelung der Friedensvermittlung Benedikts XV.

Die „Acta Apostolicae Sedis“ haben jüngst in ihrem offiziellen Protokoll über die Exequien für den verewigten Hl. Vater Benedikt XV. in der Sixtinischen Kapelle auch den amtlichen Wortlaut der Gedächtnisrede des Prälaten P. Wossilla veröffentlicht. Die Totenrede, die Hrsg. Wossilla am 1. Februar vor dem versammelten Kardinalkollegium hielt, verleiht nach verschiedener Richtung unsere Beachtung.

Prälat Wossilla ging auf die durch den Weltkrieg geklaffte allgemeine traurige Lage für die Christenheit über und schilderte unter Vermeldung jedes Wortes und jeder Anspielung über die sogenannten Schulfrage nur die beklagenswerten Folgen des Weltunglücks und die immer wiederholten Anstrengungen des Papstes, trotz der Häufung anderer Schwierigkeiten den Frieden, „das hohe Gut christlicher Brüderliebe“, durch Mahnungen zur Gerechtigkeit beschleunigt herbeizuführen und die Härten des Krieges zu lindern, sowie gegen Unrecht die Stimme zu erheben. Woborn fuhr Hrsg. Wossilla nach der Uebersetzung wörtlich fort:

Zunächst wurde der Krieg mit abwechselndem Glück Monate und Jahre hingezogen. Die Staaten blieben von keinem Unglück verschont, alle büßten noch Frieden. Schließlich gelangte man dahin, daß nach allgemeiner Meinung alle Hoffnung auf die Wiederherstellung des Friedens auf dem römischen Pontifikat beruhte. Sehr viele gingen ihn an, baten und beschworen ihn, daß er alles, was seine apostolische Autorität an Einfluß besitze, auf die Anbahnung des Friedens verwende. Wählich, Benedikt ärgerte nicht in der Erfüllung der Pflichten der Nächstenliebe, und aber- und abermals ermahnte die Stimme des ernstlichen zum Frieden mahnenden und gewissen Grundlagen des Friedens in Anregung bringenden Papstes an die Väter der Staaten, die einander bekämpften.

Was die Gründe waren, warum diese Mahnungen ungehört verhallen, ist nicht näher vorbringen. Ein höchst verwerfliches (matribus defestatum) geheimes Bündnis, welches Europa nicht nur in einer Hinsicht zu bedauern hat, hatte für nutzlos und unzuverlässig erklärt, was immer und sobald nur der römische Pontifikat etwas zur Erlangung des Friedens in Angriff genommen hätte.

Mit einer selten, aber auch in dieser tollvollen Zurückhaltung verständlichen Andeutung, die nur dann den rechten Sinn gewinnt, wenn man sie auf Wilson bezieht, sagte Prälat Wossilla weiter:

Wir wissen, woher das Unkraut in diese Sache hinein kam: Wir sahen, was jener als Vertrag hervorbrachte, der als neuer Friedensvermittler die Sichel an eine andere Ernte setzte. Es sind die Friedensverhandlungen und Bündnisse, von denen man sieht, wie die einen zur Vereitelung der Beute, die anderen zur Fortsetzung des Krieges nicht unverschuldet eingegangen sind. In Wahrheit aber wurden weder die Gemüter der Bürger friedlich gestimmt, noch die Staaten durch aufrichtige Freundschaft verbunden: Ueberall sproß innerer Haß hervor und die politischen und wirtschaftlichen Streitfragen, welche schon lange den Beratungen der Regierenden viele Plage bereiten, gestalten weder die Gegenwart erträglicher, noch die Zukunft weniger grauig. In der Tat, wie possend erscheint hier das Wort Davids: „Die sich von dir entfernen, werden zugrunde gehen.“

Nicht will ich die Größe des Unrechtes in Erinnerung bringen, das dem Papste angetan

wurde, noch die Trauer aller Katholiken, noch die Schäden, die die Verzögerung des Friedens ganz Europa aufstufte. Eins aber werde ich nicht verschweigen, die Mäßigung und Sanftmut Benedikts, welcher, der Kränkungen nicht eingedenk, nicht aufhörte, wo er konnte, die Wiedergewinnung und Festigung des Friedens mit dem ganzen Bewußtsein seines apostolischen Amtes zu unterstützen und der durch den Krieg heimgeführten Völkern die Größe der Nächstenliebe des Stellvertreters Jesu Christi eröffnete.

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Berlin, 1. März. In der Frage der Präsidentenwahl rechnet man damit, daß noch vor den Osterferien der Tag der Grenzsetzung in Oberschlesien feststehe, und daß es deshalb dem Reichskanzler bis dahin möglich sein werde, die angeforderten Besprechungen mit den Parteiführern über den Termin der Präsidentenwahl vorzunehmen. Immerhin glaubt man in politischen Kreisen, daß sich eine größere Anzahl von Kandidaten um den Präsidentenposten bewerben werden, und daß die Entscheidung erst im zweiten Wahlgang erfolgen dürfte.

Die neue Einladung nach Genua.

Paris, 1. März. Der „Matin“ meldet aus Rom: Die neue Einladung für Genua soll nicht vor Mitte März den eingeladenen Staaten zugesandt werden, um eine nochmalige Zurücknahme und Verlegung des Termins zu verhindern. Auch gegen den 12. April als Eröffnungstag der Konferenz machen sich steigende Widerprüche geltend, man spricht bereits davon, daß die Vorbereitungen nicht vor Ende April beendet sein können, weil neue Anfragen nach Washington erfolgt seien.

Lloyd George und Poincaré gehen nicht nach Genua.

Paris, 1. März. „Echo de Paris“ bringt die bisher anderweitig noch nicht bestätigte Meldung, daß als unmittelbare Folge der Aussprache von Pouligne Poincaré und auch Lloyd George nicht nach Genua gehen, sondern ihre Vertreter nach dort schicken werden. „Echo de Paris“ erzählt weiter, daß in Pouligne nachwols der rein informativ Charakter der Genuaer Besprechungen von Lloyd George zugesichert wurde.

Wenn die beiden Ententeherren bloß einen „jungen Mann“ nach Genua entsenden, kann Deutschland einen Bürodiener und Rußland einen Rotgardisten hinschicken. Ueber den Erfolg wird man haunnen!

Deutschland zählt.

Paris, 2. März. „Echo de Paris“ meldet, daß die deutsche Regierung den Beschluß der Reparationskommission, die deutschen Goldzahlungen für 1922 auf 720 Millionen Goldmark festzusetzen, bereits akzeptiert habe. Das sei der Erfolg der Vertreter der Kommission, die unter Führung des Belgiers Bemelmans 14 Tage lang in Berlin verhandelt haben. Der Bericht der Reparationskommission an die alliierten Finanzminister werde in der bevorstehenden Freitagssitzung formuliert werden.

Nach der Verlautbarung des „Matin“ vor einigen Tagen erzählt nunmehr auch das halbamtliche „Journal“, daß die Reparationskommission bereits über das deutsche Moratoriumsgesuch entschieden habe. Darnach seien für 1922 insgesamt 720 Millionen Goldmark Barzahlungen von Deutschland zu leisten, wie in Cannes vereinbart wurde, unter Anrechnung der bisherigen Ratenzahlungen und mit Aussetzung der Zahlungen (Moratorium) für drei Monate.

Entente und Beamtenschaft.

Berlin, 2. März. Die Garantienkommission

hat von der deutschen Regierung eine Aufforderung aller seit 1. Juli 1914 neu geschaffenen Beamtenstellen in Deutschland eingefordert mit Angabe der entsprechenden finanziellen Belastung für das Reich und die Einzelstaaten. Die Beratungen über die Zwangsanleihe.

Berlin, 2. März. Nunmehr werden auch, wie das Berliner Tageblatt erklärt, die Besprechungen Dr. Wirths mit den Vertretern der verschiedenen Stände, insbesondere der Banken, des Handels und der Industrie über die Zwangsanleihe fortgesetzt werden. Die Verhandlungen sollen schon heute oder morgen aufgenommen werden.

Berlin, 2. März. Wie die Telegraphen-Agentur aus parlamentarischen Kreisen erfährt, sind die Kompromißverhandlungen über die einzelnen Steuern wesentlich fortgeschritten. Auf allen Seiten besteht nämlich der Wille zur Einigung, um zu einem Abschluß zu gelangen. Hierher wurde endgültig erledigt die Zucker-, Rohlen-, Braunkohlensteuer, Kennzettelgesetz und Biersteuer.

Ein französischer General für Abrüstung.

Paris, 28. Februar. Die Regierungsvorlage über die Heeresreform, deren Erörterung in der Kammer heute vormittag begonnen hat, wird in politischen Kreisen, wie auch von Fachleuten vielfach scharf kritisiert, weil ein zu großes und zu kostspieliges Heer unter den Waffen gehalten werde. Im Vortitel des „Petit Parisien“ tritt der General Traillat für eine Dienstzeit von 1 Jahr ein. Traillat veröffentlicht gleichzeitig einen Artikel für die einjährige Dienstzeit in der Nouvelle, in der er selbst die Sicherheit Frankreichs im Rheinland und zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Kolonien für genügend gewährleistet sieht durch 90 000 französische Kapitulanten und 200 000 farbigen Soldaten.

Die Kohlenpreise.

Berlin, 28. Februar. Die hauptsächlichsten Preissteigerungen für Kohle sind je Tonne ohne Steuern im Ruhrrevier 106 Mark (Frittüderkohle), in Sachsen 158,80 Mark durchschnittlich, in Niederschlesien durchschnittlich 140,60 Mark, für rheinische Braunkohle und Briketts 71,13 Mark, für Rohkohle 19,21, in Mittelschlesien für Briketts 87 Mark, für Rohkohle 22,50 Mark.

Oberschlesien.

Die obererschlesische Valutafrage.

Warschau, 1. März. Die Stocung der Oberschlesien-Verhandlungen in der Valutafrage hat dem polnisch-sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Diamant Veranlassung gegeben, gegen die in der Genfer Konvention ausgesprochene Regelung Stellung zu nehmen und unter Angriffen auf die französische Politik dem Gedanken Ausdruck zu geben, eine wirtschaftliche Verständigung mit den Deutschen zu suchen.

Die Warschauer „Rzeczpospolita“ greift den Abgeordneten Diamant wegen dieser Ausführungen heftig an und beschuldigt ihn besonders einer unbedenklichen französischfeindlichen Stellung in seinen Ausführungen.

Kein Tranertrag.

Berlin, 1. März. Nach einer Information aus parlamentarischer Quelle hat die Reichsregierung es abgelehnt, einem Antrage der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zu entsprechen, den Tag der Abtretung Oberschlesiens an Polen zu einem nationalen Trauertag zu erklären. Bei aller Würdigung des Schmerzes der Regierung und des Volkes über den Verlust altdeutschen Kulturbodens würde eine solche zwecklose Demonstration ge-

gen die in Genf von den Deutschen anzunehmende Entscheidung nicht für den guten Willen des amtlichen Deutschland sprechen, loyal den deutsch-polnischen Vertrag und mit diesem auch den Versäcker Vertrag zu erfüllen. Gerade von den Bemessern des guten Willens des amtlichen Deutschland werden in kürzester Zeit die wichtigsten Entscheidungen für das deutsche Volk abhängen, die durch eine unumkehrbar erfolglos gewordene Demonstration zu gefährden die Reichsregierung nicht verantworten will. Obwohl den Führern der Deutschnationalen und der Volkspartei auf die von ihnen geäußerte Absicht, einen Beschluß des Reichstags herbeizuführen, vertrauliche Eröffnungen der Reichsregierung im obigen Sinne gemacht worden sind, wollen die beiden Rechtsparteien nicht darauf verzichten, wenigstens eine Reichstagsausdrücke über ihre Wünsche herbeizuführen.

Die ganze Arbeit zunächst gemacht.

Genf, 2. März. „Journal de Geneve“ führt aus, daß die polnische Delegation dort ihre Haltung in der Liquidationsfrage die ganze Arbeit der letzten Wochen zunächst gemacht hat. Auch bezüglich des Währungswechsels lehnen die Polen das neue Statut ab, während die deutschen Delegierten sich auf den Boden der Beschlüsse des Obersten Rates und des Völkerbundes stellen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Ein Kaiser Brief.

Von einem führenden Mitglied der deutschen Delegation in Genf wird dem WTB geschrieben: „Wenn die Bevölkerung Oberschlesiens mit einer gewissen Klarheit nach dem fernem Verbleib steht, so ist schon ein Hauch des Frühlings durch die Wälder weht und der Wonnemonat sich im Sonnenglanz zeigt und sich vielleicht nicht zu erklären vermag, so darf sie daraus nicht den Schluß ziehen, daß in Genf nicht von der deutschen Delegation neuerdings und mit Einsetzung aller Kräfte an dem Vertragswerk gearbeitet würde. Es ist aber der dringende von dem Präsidenten Calonder immer wieder betonte Wunsch, daß Einzelheiten über den Gang der Verhandlungen und über die Kommissionsarbeiten nicht der Öffentlichkeit übergeben werden möchten, weil sich daraus nicht Beschlüsse, sondern Bergeirung und Erklärungen der Arbeiten ergeben könnten.“

Zunehmend gestalten manche äußere Ereignisse einen Rückschlag auf die Arbeiten; aus dem Interesse der deutschen Gewerkschaftsführer in Genf, des Herrn Graßmann vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und des Herrn Kaiser von den örtlichen Gewerkschaften ergibt sich, daß auch die wichtige Frage des Fortbestehens der gewerkschaftlichen Organisationen in Oberschlesien zur entgeltlichen Lösung und Entscheidung drängt. Die Anwesenheit des Generaldirektors Gailing von den Vorarbeiten und des Herrn Mäugelheimer vom Arbeiterverband zeigt, daß auch in der Frage der Versorgung der polnischen werdenden Industrie mit Rohstoffen die Verhandlungen sich dem Endpunkt nähern. Die polnische Delegation, die zunächst nur mit wenigen Herren auf dem Plane erschienen war, vergrößert sich von Tag zu Tag. Die deutsche Delegation zieht nach dem Gange der Arbeit die erforderlichen Sachverständigen heran. So sind zu Anfang dieser Woche für die Beratung der kirchlichen Frage Herr Ullrich und Dr. Ullrich um ihr Erscheinen ersucht worden. Im Hotel Richmond, einem stillen, ruhigen Familien-Hotel, in dem die ganze deutsche Delegation und ein Teil der polnischen friedlich unter demselben Dache wohnen, was für miltelliche Besprechungen manche Vorteile bietet, klappern die Schreibmaschinen bis in die Nachtstunden, und das Konferenz-Zimmer der deutschen Delegation ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend oft bis nach Mitternacht in Benutzung. Nur am letzten Sonntag gönnte sich die deutsche Delegation einen Ausflug in die Berge, um frische Kraft für die mühsame Arbeit der neuen Woche zu gewinnen. Aber auch hier die Besprüche der Mitglieder der Delegation hörte, konnte sich überzeugen, daß alle Gedanken nur von der großen Aufgabe erfüllt waren, die ihnen obliegt.

Jeden Tag, vom Morgen bis zur Mittagstunde, sitzt die Redaktionskommission, die den französischen Text feststellt, und gegen 600 Paragraphe gebaut und abgefaßt in Deutsch, müssen ihren entgeltlichen Ansdruk in Französisch finden. Das Sekretariat des Völkerbundes hat in dem Belgier Professor Karcand einen erfahrenen internationalen Juristen für diese schwierige und mühsame Arbeit zur Verfügung stehen. Aber gerade in der Prüfung des ungenügenden französischen Ansdruk ergeben sich hier und da bei den polnischen wie bei den deutschen Mitgliedern Zweifel über den Inhalt, die dann wieder entschieden werden müssen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten dringt der

Wetter der deutschen Delegation, Reichsminister Schiffer, auf den raschesten Abschluß. Aber auch er ist nicht in der Lage, den Tag zu bestimmen, an dem sein Name unter das große Vertragswerk gesetzt werden kann.

Ungeachtet aller Bemühungen, zu einer Einigung zu kommen, wird es sich nicht vermeiden lassen, in manchen grundsätzlichen Streitfragen die Entscheidung des Präsidenten Calonder anzuerkennen. Je nachdem sie ausfällt, werden die von ihr jeweils berührten Vertragsabschnitte einer nochmaligen Prüfung daransich zu unterziehen sein, ob die Entscheidung Folgen auch für andere Teile des Vertragswerkes enthält. Einzelne Fragen beruhen auf Abhängigkeit von Sonderverhandlungen, die nicht in Genf, sondern in Berlin und Warschau geführt werden. So spielt der Telegraph hinter und herüber, und die Post an Briefen und Akten, welche die zumal wünschenswert verhandelnde Parteien bringen und mitnehmen, ist nicht gering.

Oberschlesien darf aber nicht sein, daß auch durch den langen Aufenthalt der Delegation in seiner Mitte und durch die ständige Berührung mit den maßgebenden heimischen Sachverständigen kein wichtigeres Interesse vernachlässigt und kein wertvoller Gedanke der Heimat ungenutzt gelassen wird; denn alle Kräfte und alle Gedanken sind nur in dem einen heißen Banne vereinigt, innerhalb der engen Schranke, welche die Genfer Entscheidung gezogen hat, das Beste für das Land und seine Bewohner zu erreichen und zu sichern.

Oberschlesiens Uebergabe im August.

Genf, 1. März. Wie dem „Kurier“ von privater Seite aus Genf gemeldet wird, liegt man in Kreisen der polnischen Delegation die größten Bedenken gegen eine vorzeitige Übernahme des Polen angeprochenen Teiles von Oberschlesien, da man noch nicht in der Lage ist, die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln zu bewältigen und von deutscher Seite in dieser Frage kein Entgegenkommen zu erwarten ist. Man sehe es daher nicht ungern, wenn die Befreiung sich wenigstens bis zum Beginn der neuen Ernte, also etwa bis August, hinausziehen ließe. Die so denken, gehören wirtschaftlich einflussreichen Kreisen an, wogegen die Nationalisten lieber heute denn morgen einzutreten möchten.

Große Schwierigkeiten macht vor wie nach die Liquidationsfrage. Die polnische Delegation hat hier einen Zwischenfall geschickt dadurch, daß sie im „Journal de Geneve“ eine Mitteilung veröffentlicht, in der sie es als selbstverständlich hinstellt, daß die deutschen Güter in Polnisch-Schlesien liquidiert werden können. Die deutsche Delegation ist bereit, den in dieser Hinsicht ihr ausgesetzten Kampf durchzuführen und sie sieht sich für ihre Rechtsauffassung darauf, daß diese im neutralen Auslande allgemein anerkannt wird. Die polnische Veröffentlichung macht den Eindruck, als ob sie einen gewissen Druck auf den Präsidenten Calonder ausüben wollte. Bei der bisherigen Unparteilichkeit Calonder ist nun freilich anzunehmen, daß dieses Manöver mißgelingen wird, denn bei ihm liegt, im Falle, daß keine Einigung zwischen den Parteien zustande kommt, die Entscheidung, über deren Ausfall angeht, der Reichstagskommission an. Zwei Wochen lang.

Seit: 15. April.

Warschau, 2. März. „Morgenpost“ meldet aus Warschau, daß dort halbamtlich der 15. April als Tag der Besitzübergabe Oberschlesiens angesehen wird. Sämtliche für Oberschlesien bestellten polnischen Beamten haben für diesen Tag entsprechende Verfügung erhalten.

Wann verlassen die fremden Truppen Oberschlesien?

Paris, 28. Februar. Wie aus Paris gemeldet wird, sagte am Montag der französische Außenminister im Senatsauschuss, es sei nicht beabsichtigt, die französischen Truppen in Oberschlesien über den Zeitpunkt der endgültigen Entscheidung hinaus zu belassen.

Ein Vorschlag Calonder.

Genf, 1. März. Wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, fand gestern beim Präsidenten Calonder eine Besprechung zwischen den deutschen und polnischen Bevollmächtigten statt. Calonder teilte mit, daß der Vertrag über den Grenzverlauf in liberalstem Sinne abgeschlossen sei und schon einige Änderungen in bezug auf die Grenzlinie vor. Von beiden Seiten wurde zugestimmt, die Angelegenheit einer eingehenden Prüfung unterziehen zu wollen.

Gegen die Autonomie Oberschlesiens.

Doppel, 28. Februar. Die „Doppelzeitung“ meldet: Am Sonntag vormittag hatten die freien Gewerkschaften die Delegierten des Stadt- und Landkreises Doppel in das alte Schloß zusammengerufen. Dem Rufe wo-

ren über 400 Vertrauensleute folgten. Gewerkschaftssekretär Cyrus-Oppeln referierte über die Frage: „Wie stellt sich die Arbeiterkraft zur Autonomie?“ Nach eingehender Würdigung der politischen und wirtschaftlichen Folgen der Autonomie Ober-Schlesiens für die Arbeiter kam der Referent unter stürmischer Befall der Versammlung zur kategorischen Ablehnung. Zur Diskussion meldeten sich ein Landarbeiter und ein Metallarbeiter. Sie unterstützten die Ausführungen des Referenten und forderten auch ihrerseits die Kollegen auf, gegen die Autonomie zu stimmen.

Soziales u. Provinzielles.

Sobran D. S., den 3. März 1922.

(März) Schon der Name des März zeigt an, daß mit ihm eine neue Zeit beginnt. Ein bisher die Monate im Gewand ihrer vielfältigen und langatmigen Veränderungen schwerfällig elabergeschritten, so beginnen jetzt die kurzen, ein- und zweifelhigen Monatsnamen wie im Stigen zu tanzen. Die Monate aus dem Jahre Winterhälfte tragen in ihren Benennungen den schweren Panzer der Schwerkraft und den Stand waltender Jahreszeiten an sich; die Verträge, sie einzubringen, haben sich, wie beim Tänzer und Feber, nicht abendwärts durchzu führen können. Der Monatsnamen aus der heiteren Hälfte des Jahres aber hat sich die Sprache frisch bemächtigt, und sie haben auch in der deutschen Dichtung Heimatrecht erworben. Wer denkt noch daran, daß der März ein „mensis Martius“ hieß, weil er dem Kriegsgott Mars geweiht war, der ursprünglich als Gott des Frühlings und des beginnenden Jahresjahres verehrt wurde? Wie lassen sich die Bilder, die der frohrgestaltete März in uns weckt, so wenig bemerken, wie wir uns von den Wetterstatistiken lösen lassen, die uns warnend darauf hinweisen, daß der März bei uns in der Regel noch recht wenig frühlinghaften Charakter zu tragen pflegt, und daß seine Durchschnittstemperatur für die meisten Orte zwischen 2 und 5 Grad über dem Nullpunkt liegt. Wie laden der Vorfrühling, die uns rät, in der Heizung unserer Zimmer noch nicht nachzulassen, was uns umso leichter fällt, als unser Kohlenvorrat ohnehin zur Hand ist und die drohende „Anstaltskälte“ an den Wintermarktpreis“ uns nicht reizt, ihn zu ergötzen, und wir hören auch nicht gern auf die Anhaltenden, die uns warme Kleidung empfehlen. Einen Schnapsen, den man sich im März geholt hat, trägt man herüber, als den, den man der Januar oder Februar befehrt. Die Sonne wird ja auch immer wärmer, sie wird ihn schon ausheilen. Und so folgen wir denn der Empfehlung des Monats, dessen Name selber klingt wie ein erster, zager Vogelant, spähen die jungen Blattknospen und den vorrelligen Zitronenalter und tragen die ersten Rädchen der Erde und der Hölle und das erste Schneegläschen nach Hause. Der Fortgang des Monats muß solche Freuden noch in viel reicheren Fülle bringen. Nach einem harten Winter hat wir umso süßere Zurecht, daß der „Sonnemonat“ wirklich den Tag bringen wird, und hoffentlich, die lieb: Sonne läßt unsern Glauben nicht zurückhandeln werden.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Die Vorstandswahl, die namentlich durch den bereits nungewählten Ausschuss erfolgt, findet am Montag, den 13. März c., abends von 7-8 Uhr im Stadtordeordneten-Saal statt.

(Großer Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum Mittwoch wurde beim Schmittworenthaler Franz Friedrich hier selbst in der Nähmenstraße neben der Synagoge ein großer Einbruchdiebstahl verübt. Die Sp haben brauchen von dem auf die Straße hin gelegenen Zimmer, in dem sich das Warenlager befindet, eine Fensterkiste entzogen und gelangten durch Aufriegeln des Fensters in den bet. Warenraum. Der Besitzer Hölle mit seiner Familie in einem hinteren Zimmer. Die Diebe suchten sich aus dem Lager die besten Stücke heraus und nahmen a. a. mit: Zinkblech, Stoff, Holzschuhe, Schürzen, über 300 m weiße Ware (Binnwand), Wolle, über 100 m Kleider-Gewand, über 100 m Stoff, insgesamt etwa 25 Stück im Werte von mehr als 60000 M. Von den Sp haben fehlt bisher jede Spur.

(Die Notlage der Zeitungen.) Wie die Fabriken für Zeitungsdampfmaschinen mitteilen, soll das Zeitungsdampfwerk am 1. April pro kilo 10 Mark kosten. In der Vorkriegszeit kostete es — 19 (ungenutzte) Pfennige.

(Die Sobraner Lichtspiele) bringen am Sonntag wieder ein Doppelpogramm: Die Liebestragödie „Wandersam ist das Märchen der Liebe“ mit der beliebten Hella Moja in der Hauptrolle, ein Stück, das uns in das orientalische Wanderland verleiht, und die Tragödie: „Der Kampf der Geschlechter.“

Das neue deutsche Metallgeld. Die Berliner Münze hat wieder ein neues Probierstück des neuen Metallgeldes fertiggestellt, das aber noch nicht unbedingt zur Ausführung bestimmt ist. Erst wenn mit allen berechtigten Probierständen verschiedener Väterungen die gleichen Versuche ausgeführt sind, wird eine Kommission die Wahl des definitiven Stücks treffen. Mit dem Erscheinen des neuen Metallgeldes ist daher erst im Laufe des Sommers zu rechnen.

500 Mark-Geldscheine. Die Ausgabe von Banknoten zu 500 Mark ist, wie das Reichsbankdirektorium bekanntgibt, in Vorbereitung und wird voraussichtlich noch in diesem Jahre begangen werden.

Peter Grapen (Gnd.) Der wegen des Rhyppoldorter Mordes zweimal zum Tode verurteilte Richter Peter Grapen hat zu seiner Zelle Selbstmord verübt. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde er von einem revidierenden Beamten an einem Holenträger hängend in seiner Zelle aufgefunden. Grapen war seit seiner Hinrichtung in der vergangnen Woche in Ungewissheit.

Eine Blutschuld. Eine furchtbare Missetat nahm eine Hochzeit in Poppelau bei Hildesheim. Ein israelitisches Brautpaar in Niebelschlag hatte am Montag, den 27. Februar, Hochzeit. In Niebelschlag wolle sein Schwager die Hochzeit ausrichten, da ein strenges Langweiber der J. R. befehlt und die Wirtin Bewilligung verweigerte. Der Schwager holte in Poppelau erklärte sich bereit, dem Brautpaar sein Geld zur Verfügung zu stellen und er duldete es auch stillschweigend, daß getanzt wurde. Gegen 9 Uhr abends entzündeten Straßlaternen wegen des Tages, die bald in Ländlecken ausarteten. Blühlich flog eine Handgranate unter die Hochzeitsgäste. Eine furchtbare Detonation erklang, die man bis in Hildesheim hörte. Dann hörte man erschütternde Schreie und die Leute flüchteten, soweit sie das konnten, nach allen Seiten. Vor dem Geschäft des Hosten Genossen der Brautleute und Brownings auf die Menschen. Die Opfer sind zahlreich. Die 18 Jahre alte Großs aus Niebelschlag, die zur Hochzeit gegangen war, wurde von 2 Granatensplittern in den Kopf und von einem in die Brust getroffen. Sie sprang in der Todesangst noch durch das Fenster und blieb dann im Hofschnee begraben zu liegen. Vier Personen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird, 25 Personen sind nicht lebensgefährlich, aber doch auch sehr schwer verletzt. Unter Führung des Polizeikommissars Winterling war die Hildesheimer Polizei und die G. B. bald am Tatort. Es wurde fest gestellt, daß die Haupttäter ein Frauen sind. Es waren dies ein Arbeiter aus Göttingen, der schon früher bei einer ähnlichen Gelegenheit in Hildesheim eine Handgranate geworfen und sehr viel Menschen verletzt hatte, und ein Arbeiter aus Birteln. Beide sind flüchtig. Ein dritter Teilnehmer der Tat, ein Arbeiter aus Hildesheim, konnte verhaftet und nach Hildesheim eingeliefert werden. Ebenso wurde der Geschäftswirt Polmann verhaftet, weil er den Tanz in seinem Lokal geduldet hatte. Er ist sonst unschuldig und hat während des Vorfalles in seiner Wohnung geschlafen. Die Verwundeten wurden im Laufe des Tages ins Krankenhaus transportiert nach Hildesheim geschickt, einige Verletzte in das Städtelhaus. Der Kreisphysikus und der Leiter der Kreispolizei, Kapitän Bang, haben die Verfolgung der Verbrecher so energisch in die Hand genommen. Bei der Missetat d. Grapen d. Recht wenig Hoffnung, daß man sie wird lassen können. Eine ungeheure Fregung über die Tat hat sich der Verdammung, die fast durchweg polnisch ist, bemächtigt. Die Verhältnisse auf dem Baude haben sich, durch das Treiben einzelner Beobachter, so zugespitzt, daß kein Mensch seinen Verstand und seinen Eigensinn mehr sicher ist. Die bisher getroffenen Sicherheitsmaßnahmen genügen durchaus nicht, um Ruhe und Ordnung zu schaffen und die Bevölkerung erst hat, nachdem die Entscheidung doch schon lange gefallen ist, die möglichst baldige Abführung der polnischen Truppen und polnische Gendarmen. Denn diese werden, diese Jünger sind nicht überall, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. — Geschäftswirt Paul Polmann, in dessen Räumen die Missetat sich ereignete, soll nach einer späteren Einleitung sehr wohl eine Entschuldigend zur Abhaltung eines Prozesses am 27. v. Mts. und zwar vom Amtsrichter in Hildesheim Poppelau gehabt haben. Geschäftswirt Polmann hat sich nicht in Hildesheim, sondern ist nach Hildesheim wieder entlassen worden. — Der Hauptverbrecher, der die Handgranate unter die Hochzeitsgesellschaft warf, ist Mittwoch früh von der G. B. verhaftet worden. Dr. Mann hat am 2. Mts. mit Altmal schon 4 Missetaten auf dem Gewissen, denn die Mutter der getöteten Großs aus Niebelschlag ist infolge Gram über den Tod der Tochter an Herzschlag gestorben, ebenso sind bisher zwei von den vier Schwereverletzten ihren Wunden erlegen. Die

aber die furchtbare Missetat aufgerregte Bevölkerung in Poppelau wollte den gefangenen Verbrecher lynchen, es gelang aber der G. B. denselben ziemlich gesund in Hildesheim einzuliefern.

Hauptpremie der Staatslotterie eine Million Mark. Neuordnung des Spielplanes. Für die nächste Spielperiode der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie wird ein den Verhältnissen entsprechender vollständig neuer Spielplan aufgestellt. Als höchste Prämie ist eine Million Mark in Aussicht genommen, und auch die übrigen Prämien und Gewinne werden entsprechend erhöht werden. Selbstverständlich werden auch die Verkaufspreise neu geregelt, was sich um so nötiger erweist, als der gegenwärtige Preis des ganzen Loses mit 400 Mark nur das Doppelte des durchschnittlichen Betrags und daher der logisch einträglicheren Spielart nicht entzogen werden kann. In der nächsten Staatslotterie kostet das ganze Los heute bereits 750 Mark. So hoch wird jedoch in Preußen nicht gegangen werden. Letzten Endes hängt die Höhe der Prämie und Gewinne von dem Ergebnis einer Abstimmung ab, die augenblicklich bei den Kollektoren die Runde macht, und die über den Umfang der von jedem einzelnen Kollektor zu erwartenden Losbestellungen schlaueschweifigen Aufschluß geben soll.

Wen Frau und Schwiegermutter ermordet. In Barkau bei Bischofswerder wurde Sonntag früh der Landwirt Kotte in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Als Täter wurden seine Frau und deren Mutter verhaftet. Kotte war erst 6 Wochen verheiratet.

Ein Raubmord auf der Straße erschossen. Mittwoch zwischen 1 und 2 Uhr nachts erlösch der langjährige Raubmörder Ludwig Gausch im Gefängnis Charlitz mit noch 5 Wunden und wollte seine Ehegatten, die Tag zuvor wegen verübter Raubüberfälle durch die Gemeindevache Charlitz festgenommen wurden, befreien. Der Gefängniswächter Guth beachtete dabei die Gemeindevache Charlitz. Diese jagte sich sofort nach dem Gefängnis. Als Gausch dies bemerkte, floh er mit seinen Gewossen in der Richtung nach der Grenze zu und verließ sich in dem Schilfbusch an der Brücke Ruhnauwähe. Als er sah, daß er immer noch verfolgt wurde, gab er auf die Beamten mehrere Schüsse ab und versuchte über die Brücke zu laufen. Da Gausch auf die Kollatur der Gemeindevache nicht hörte, fuhrten die Beamten mehrere Schüsse auf den Flüchtigen ab, und er brach auf der Brücke tot zusammen.

Traglicher Tod eines Arztes. Auf tragliche Weise ist in Dvontrop der praktische Arzt Dr. Vinzeforn aus dem Leben geschieden. Er hatte eine Geburtsblille harrangegogen, trug er das soeben geborene Kind auf seinen Armen und erklärte: „Iber ist das Kind tot!“ Im selben Augenblick sank er selbst, vom Schlag getroffen, als Leiche zu Boden.

Kattowitz, 2. März. (6 Monate Gefängnis wegen Missetat.) Wegen Verleumdung gegen die Amtsgerichtsdiener Herrschaft und Thilo hatte sich der Kaufmann Max Wolff aus Kattowitz vor der Strafkammer Buntzen zu verantworten. Der Angeklagte hatte sein in Kattowitz Straßstraße 49 gelegenes Grundstück durch die früheren Strohvorsteher Schöckel an einen Kaufmann Wittmann aus Gelsdorf verkauft, und zwar für 185000 Mark. Der Kauf wurde von dem Angeklagten angefochten. Als der Richter in dem wegen des Verkaufs abhängigen gemachtem Prozeß die Abweisung der Klage beantragte, trat der Angeklagte an der Tat des Amtsrichters: „Das ist ja ein schändliches Verbrechen! Die Richter hier in Kattowitz sind alle bestochen.“ Die als 3 Jünger gelobten Amtsgerichtsdiener Thilo und Herrschaft stellten die Hauptklagen des Angeklagten, die seine Verleumdung recht fertigen sollten, in Abrede. Der Staatsanwalt beantragte darauf vier Monate Gefängnis und Publikationsbefehl. Das Gericht hat den Strafantrag für zu niedrig befunden und den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsverhandlung wurde hervorgehoben, daß dem Angeklagten der Wahrscheinlichkeit aufgegeben sei. Es sei darum ein ungenügender, außerordentlich schwerer Vorwurf gegen die Richter in Kattowitz erhoben worden. Einerseits sei der Angeklagte noch unbestimmt und sehr aufgeregt, andererseits müsse aber die Schwere der Verleumdung in Betracht gezogen werden. Die vom Staatsanwalt beantragte Strafe habe das Gericht für zu niedrig angesehen.

Tarnowitz, 2. März. Am Sonntagabend saß Stationsverwalter Klose im benachbarten Freizeitsalon in seinem Büro und erledigte schriftliche Arbeiten. Blühlich wurde durch das Fenster ein Schuß abgefeuert. Die Kugel verletzete den Beamten am Hals, sodass der Tod auf der Stelle trat. Die Gemeindevache aus Tarnowitz eilte sofort an den Tatort. Weiter konnte man der Mörder nicht habhaft werden.

Breslau, 1. März. (Wasserrot.) Der „Breslauer Zeitung“ zufolge ist in der vergangenen Nacht in Breslau in der Nähe von Breslau ein Damm in einer Breite von sechs Metern durch Eismassen der Ober gebrochen. Die Eisbrücke erweiterte sich später bis 20 Meter. Die Dörfer Treiden, Kottwitz und Nühans sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Ein großer Teil der Nühans ist weggeschwemmt. Die Bewohner haufen auf den Dämmen und überfluteten zum Teil in das landwärts gelegene Dömitz. Zahlreiche Vieh ist in den Fluten umgekommen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist erheblich, zumal die Häuser sämtlich verflammt sind. Der Wasserstand ist der höchste seit dem Jahre 1903.

Evang. Gemeinde Sohrau. Sonntag den 5. März, nachm. 1/2 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Standesamt-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.

Am 24. Februar die Kaufmannsrau Marie Pickers, geb. Pillar, 54 Jahre alt; am 25. die verehelichte Kaufmanns Witwe Rosa Kuchel, geb. Poloczek, 50 Jahre alt; am 1. März die ledige Monika Glimp, 18 Jahre alt.

Bestattungen. Es ist beabsichtigt, den Straßengericht für den Zeitraum eines Jahres öffentlich meistbietend zu verkaufen, und zwar von der Straße weg. In diesem Zweck haben wir für Mittwoch, den 8. März c., vormittags 10 Uhr im Stadtkreisamt Zimmer 3 einen Termin angelegt, zu dem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Sohrau O., den 3. März 1922. Der Magistrat. Lang.

Klausuraussagen. Die Auszahlung des Jagdpachtgeldes für das Jahr 1922 erfolgt in der Zeit vom 6. bis einschließlich 15. März d. Js. in der hiesigen Rammereikasse und zwar gegen Vorlegung des Steuerzettels. Sohrau O., den 3. März 1922. Der Jagdvorsteher. Lang.

Kath. Bürgerverein Sohrau. Sonntag den 5. März, nachmittags 4 Uhr: Monats-Versammlung im Vereinslokale Ruf. Tages-Ordnung: Aufnahme neuer Mitglieder — Vortrag — Erledigung von Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Spareinlagen
werden angenommen und je nach vereinbarter Kündigungsrfrist mit $\frac{1}{2}\%$, $\frac{1}{4}\%$, $\frac{3}{4}\%$ und $\frac{1}{2}\%$ verzinst.
Deutsche Volksbank.
Geschäftszeit werktäglich von 9—4 Uhr nachmittags.

Broll's Restaurant
Täglich von 7—11
: : Uhr abends : :
KONZERT
wozu ergebenst einladet
Johann Sczapanek.

1 Jung. Zickel und 1 Kommode
sind zum Verkauf bei Frau Zwaka, Töpferstraße 339.

Junge Leute
die zur See fahren wollen, erhalten vorher Aufklärung und Rat. Auskunftei Hamburg 36, Schiff. 112., D. 103.

20 000 Mark gesucht!
auf erste sichere Hypothek von pünktlichem Einkünfler. Näheres in der Exped. d. Bl.



Gestern abend 11 1/2 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, meine inniggeliebte Tochter, unsere gute, unvergessliche Schwester und Nichte

Monika Gliwitzki

im blühenden Alter von 18 3/4 Jahren.

Dies zeigt, um das Almosen des Gebetes für die teure Verblichene bittend, schmerz erfüllt an

Sohrau O.-S., den 2. März 1922.

Die trauernde Mutter

Frau Franziska Gliwitzki

nebst Kindern.

Beerdigung: Sonntag, den 5. März cr., nachmittags 3 1/2 Uhr.
Requiemmesse in der Pfarrkirche: Montag, den 6. März, vormittags 8 Uhr.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren, unvergesslichen Gattin und Mutter

Frau Monika Knesch

geb. Polnasek

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen den Lieben herzlichst zu danken, die uns ihre Teilnahme bezeugt haben. Ein herzliches „Gott verzehle“ besonders der Hochw. Geistlichkeit, Herrn Pfarrer Wojciech für die Trost- worte am Grabe, den ehrw. Schwestern des städt. Krankenhauses für die aufopfernde Pflege, dem Cäcilienchor für den erhebenden Gesang und allen, die die Verblichene zu Grabe geleitet haben. Herzlichen Dank auch für die schönen Kranzspenden.

Sohrau O.-S., den 1. März 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsv.-Versteigerung.

Dienstag, den 7. März 1922, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. im Schindler'schen Gasthause

1 Rußbaumvertikow und
1 Mittelschwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.

Sohrau OS., den 3. März 1922.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Eine Besetzung

(21 Morgen Acker und massives Wohnhaus) an der Rybniker Straße gelegen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Paul Czaja, Plessenstr.

40—50000 Mk.

zur 2. Stelle auf ein Bräuherr Hausgrundstück
gesucht.

Näheres sagt die Expedition dieses Blattes

Deutscher Schäferhund

3 Monate alt, rassetrein, steht preiswert zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, kath. Religion, beider Sprachen mächtig, per sofort oder 1. April gesucht.

Max Herich, Sohrau OS.,

Kolonial- und Eisenwarenhandlung.



Am 27. Februar starb in Liebenscheid (Honsen-Nassau) mein inniggeliebter Gatte, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Cousin und Onkel,

der **Bäckereimeister**

Walter Brandenburger

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Liebenscheid, Sohrau O.-S., Frank-
furt a. M., den 2. März 1922.

Seine trauernde Gattin

Anna Brandenburger, geb. Gettler
nebst Angehörigen.

Sohrauer Lichtspiele

Sonntag, den 5. März 1922:

Das 10aktige Doppelprogramm

Wundersam ist das Märchen der Liebe!!

Ein vollkommenes Liebesdrama von ge-
radezu erschütternder Wirkung mit

Hella Moja

der Partnerin

Bruno Kästners

in der Hauptrolle.

Der Kampf der Geschlechter!

Eine Tragödie mit Paul Hartmann und
Eduard von Winterstein, beide vom
Deutschen Theater - Berlin
in den Hauptrollen.

Vorführungen um 5 u. 7 1/2 Uhr.

KUTSCHER

guter Pferdepfleger und zuverlässig, per bald
oder später gesucht.

OSWALD IMIOLA,

Bohnenpflanz und Möbeltransport.

Das Plebiszitkommissariat für Deutschland in Oberschlesien hatte im August 1920 öffentlich bekannt gemacht, daß für Tumultschadenprozesse, die aus dem Aufstand vom Juli 1920 herrühren, zur Bezahlung von Prozeßkostenvorschüssen ein Fonds von 1 Million Mark zur Verfügung gestellt werde. Daraufhin ist in zahlreichen Fällen Zahlung erfolgt. Der Fonds ist zum größten Teil aufgebraucht. Alle diejenigen, die auf Grund der erwähnten Ankündigung aus bereits schwebenden Prozessen noch Ansprüche an den Fonds zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, diese Ansprüche binnen 4 Wochen bei der Abrechnungsstelle des Schlesischen Ausschusses, Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 24, anzumelden. Bei dieser Meldung sind anzugeben: Die Parteien des Rechtsstreites, das Gericht, bei dem der Rechtsstreit schwebt, das gerichtliche Aktenzeichen, der Name des klägerischen Rechtsanwaltes, die Höhe des Streitwertes, das Stadium, in dem der Prozess sich befindet, diejenigen Beträge, die vom Plebiszitkommissariat für den Prozess bereits gezahlt sind, diejenigen Beträge, die der Antragsteller vom Plebiszitkommissariat noch beansprucht; ferner muß der Antragsteller erklären, ob er bereit ist, die ihm vom Plebiszitkommissariat für Prozeßkosten vorgeschossenen Beträge an die unterzeichnete Stelle insoweit zurückzuzahlen, als es ihm möglich ist, im Prozesse Kosten vom Gegner erstattet zu bekommen. Ansprüche, die nach Ablauf der oben genannten Frist erhoben werden, können nicht berücksichtigt werden; rechtzeitig angemeldete werden Berücksichtigung finden, soweit der Restfonds reicht. Kosten für bis 1. 1. 1922 noch nicht anhängig gemachte Prozesse können nicht bezahlt werden. Ruhende Prozesse müssen ruhen bleiben.

Breslau, März 1922.

Abrechnungsstelle des Schlesischen Ausschusses.